

## ***Von Nadeln und Dosen Folge 16 (Fox auf 78, Heft 14)<sup>1</sup>***

### **16: Die Pioniere des Jahres 1902**

Es gibt nach meiner Kenntnis bisher keine wissenschaftliche Abhandlung über die Entwicklung der Grammophon-Nadeln. Dies ist um so erstaunlicher, als alle anderen Aspekte der Aufnahme und Wiedergabe von Tönen in unzähligen Artikeln und Büchern abgehandelt wurden. Wir wissen ziemlich genau Bescheid über die Zusammensetzung der Pressmasse für Schallplatten, die Gusstechnik für Walzen, die Mechanik von Grammophonen und Phonographen, die akustischen Eigenschaften von Schalldosen und Aufnahmetrichtern, Umdrehungsgeschwindigkeiten und Stroboskope, Frequenzbereiche, Ver- und Entzerrungen, und so weiter und sofort ...

Aber wir wissen nicht, aus welchem Material die Stifte waren, mit denen Berliner seine Platten abspielte, wir wissen nichts über seine Spezifikationen bezüglich Durchmesser, Länge, Form, Verrundungsspitzen, Abriebfestigkeit - wir wissen nicht einmal, woher er die Nadeln bezog und wer als erster die Nadeln kommerziell vertrieben hat. Allerdings: Im Jahre 1906 gab die Firma Josef Zimmermann in Aachen an, als erste Nadeln für Berliner hergestellt zu haben, und dass die Deutsche Grammophon die Produkte der Firma derzeit als Grammophon-Nadel führe (Die Sprechmaschine, Nr.1, 15.01.1906).

Seit etwa 1894 wurden Schallplatten bei uns im Handel vertrieben. Die erste Fachzeitschrift, die sich mit der neuen Sprechmaschinenindustrie beschäftigte, war die 1902 ins Leben gerufene Phonographische Zeitschrift. In den beiden ersten Jahren ihrer Existenz findet sich kein Hinweis auf Grammophon-Nadeln, wenn man davon absieht, dass in der Ausgabe vom 02.01.1901 ein gewisser Paul Wenzel aus Dresden, Seestrasse 1 „Grammophon-Stifte in 200-Stück-Packungen“ zum Preis von 2 Mk pro Mille bei Mindestabnahme von 5 Mille anbot. Übrigens: „200 Stück“ sollte bis zum Ende der Schellack-Ära das Normal-Gebinde bleiben und „Stifte“ ist die technisch korrekte Bezeichnung; denn „Nadeln“ sind Stifte mit Ösen, z.B. Nähadeln. Im allgemeinen Sprachgebrauch hat sich jedoch schon sehr früh das Wort „Nadeln“ durchgesetzt.

In der Ausgabe vom 26.03.1902 bietet Carl Geyer aus Aachen Nadeln der Fabrikmarke Drache an: „Beste Qualität, Preis Mk. 20,- pro Mille, Porto extra. Warnung vor minderwerthigen Fabrikaten!“.

In der Ausgabe vom 21.05.1902 offeriert ein Paul Moewes, ebenfalls aus Dresden, Stein St.1 .No.2: „Grammophon-Zonophon-Nadeln, nur prima Qualität, Preis per 10 Mille M. 17.75“ und in der gleichen Ausgabe unterbietet Theodor Glass aus Nürnberg beide Konkurrenten: „Grammophon-Zonophon-Nadeln allerbesten Qualität, 5000 Mk. 10,-, 10000 Mk.16.-, ab hier gegen Gasse. Grössere Quantitäten billiger. Meine Nadeln halten den Vergleich mit jedem Konkurrenten aus“.

In der Ausgabe vom 30.07.1902 ergänzt er: „Feinste Stahlnadeln für Grammophon, Zonophon, Primus-Graphophone und alle anderen Platten-Schallwiedergabe-Apparate“.

Der Kampf um einen offenbar expandierenden Markt ist entbrannt und findet in der Phonographischen Zeitschrift seinen Niederschlag. Der Nadelfabrikant Gustav Herrmann, Aachen, Casinostr.100, meldet eine „Nadel mit verstärktem Spitzenkopf für Schallplatten-Phonographen“ als Gebrauchsmuster No.176502 an.

---

<sup>1</sup> „Von Nadeln und Dosen“ ist eine regelmäßige Kolumne, die der Geschichte, Technik und Verpackung von Grammophon-Nadeln gewidmet ist. Der Autor, Rainer E. Lotz, bittet um diesbezügliche Anregungen. Er sammelt und tauscht alles, was mit dem Thema zusammenhängt: Blechdosen, Firmenkataloge, Propagandamaterial usw. Schreiben Sie bitte direkt an folgende Adresse: Dr. R. Lotz, Jean Paul Str. 6, 53173 Bonn.

Carl Geyer, nicht faul, kontert einen Monat später, indem er seine bisherige Handelsmarke Drache durch das neue Fabrikat Printznadel (Musterschutz) erweitert: „Verbesserte Stahlnadel für Grammophon etc. Vorzüge der Printznadel 1. Unübertroffene vollkommene Tonwiedergabe 2. Ganz minimale Plattenabnutzung 3. Billigkeit und allerbestes Material. Nachahmungen werden streng verfolgt“.

In der mittelständischen Nadlerbranche herrscht ein enormer Wettbewerbsdruck, der durch billige Importware weiter verstärkt wird. In der Ausgabe vom 15.10.1902 annonciert Josef Isner aus Olmütz (Österreich): „Neu! Magnonadel Neu! beste engl. Stahlnadel f. Grammophone etc. Vorzüge. Reinste Tonwiedergabe. Minimalste Plattenabnutzung. Best. Verpackung. Enorm billige Preise“. Von all den bisher genannten Fabrikaten ist meines Wissens bisher keine Verpackung aufgetaucht. Tüten oder Dosen für die Magnonadel könnten vielleicht darüber Aufschluss geben, ob ein Zusammenhang besteht mit der Firma Magnophon Sprechmaschinen, Wien II, Untere Donaustr.3.

Im November 1902 melden sich zwei weitere Nadler aus dem Raum Aachen zu Wort. In der Ausgabe Nr.27 teilt Theobald Wilhelm Jungbecker, Aachen, Rosstr.11-13, mit, dass ihm am 24.09.1902 das Gebrauchsmuster Nr.186263 erteilt wurde: „Stahlstift mit hohl angeschliffener Spitze für Schalldosen von Grammophon-, Zonophon- und anderen Spielwerken“.

Ebenfalls in der Ausgabe vom 12.11.1902 bietet die Rheinische Nadelfabriken, A.-G., Aachen ihre Produkte an: „Beste Nadeln ... hergestellt aus bestem englischen Gußstahldraht. Jährliche Production ca 600 Millionen Nadeln aller Art“.

Zum Jahresende eskaliert die Auseinandersetzung zwischen Geyer und Herrmann in Aachen. Am 17.12.1902 weist der Nadelfabrikant Georg Printz & Co aus Aachen darauf hin, daß ihm am 25.10.1902 ein Patent Nummer 148452 für „Grammophonstift mit Abflachungen am Schaft“ erteilt worden sei.

In einer zeitgleich platzierten ganzseitigen Anzeige stellt der Händler Carl Geyer fest, dass die von ihm vertriebene Printznadel „die beste und vollkommenste Wiedergabenadel der Welt sei“ und fährt fort: „Der Uhrmacher Gustav Herrmann jr. in Aachen, früher in Bentschen, hat sich veranlasst gesehen, mich bei der Staatsanwaltschaft wegen angeblich unlauteren Wettbewerb zu denunzieren“ (siehe Abbildung 1).

# „Printznadel“

ist und bleibt

## die beste und vollkommenste Wiedergabenadel der Welt

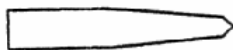
für Grammophon, Zonophon etc.

Der Uhrmacher Gustav Herrmann jr. in Aachen, früher in Bentschen, hat sich veranlasst gesehen, mich bei der Staatsanwaltschaft wegen angeblich unlauteren Wettbewerbs zu denunzieren und zwar aus folgenden Gründen:



So sieht die Herrmannsche Nadel aus.

Zu diesem eigenartigen Konkurrenzmanöver des p. Herrmann bemerke ich:



So sieht die „Printznadel“ aus.

- 1.) soll die „Printznadel“ eine Nachahmung seiner unter D. R. G. M. No. 178502 eingetragenen Nadel mit verstärktem Kopfe sein;
- 2.) soll die „Printznadel“ nicht gesetzlich geschützt sein;
- 3.) soll die „Printznadel“ nicht die von mir hervorgehobenen Eigenschaften haben.

- 1.) Dass die beiden Nadeln grundverschieden von einander sind, wie der Augenschein zeigt;
- 2.) dass die „Printznadel“ unter No. 985 in das Musterregister des Kgl. Amtsgerichtes in Aachen eingetragen ist.
- 3.) dass die „Printznadel“ die von mir hervorgehobenen Eigenschaften thatsächlich hat, wie ich durch meine zahlreichen Kunden im In- und Auslande beweisen kann.

Wer eine reine und laute, aber doch nicht schrille Wiedergabe erzielen will,  
benutzt nur die „Printznadel“.

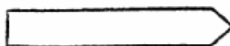
Wer seine Schallplatten schonen will,  
benutzt nur die „Printznadel“.

„Printznadel“ ist nicht viel theurer wie die  
gewöhnliche Wiedergabenadel.

Proben kostenfrei!

Leistungsfähigste Bezugsquelle für alle  
Sorten Nadeln

für Grammophon etc.



Sogenannte Concertnadel.



Gewöhnliche Nadel.

# Carl Geyer, Aachen.

Herrmann reagiert in der folgenden Nummer, indem er dem „Briefmarkenhändler Carl Geyer“ u.a. ankündigt, dass er beantragen wird, das beim Kgl. Amtsgericht in Aachen eingetragene Geschmacksmuster Nr.985 für die Printznadel zu löschen, während sein eigenes Gebrauchsmuster No.176502 fortbestehe (Abb. 2).

**Erwiderung.**

Auf die grossartige Erklärung des Briefmarkenhändlers Carl Geyer in Aachen erlaube ich mir, Folgendes zur Aufklärung zu erwidern:

1. dass die sogenannte Printznadel mit meiner Nadel mit verstärktem Spitzenkopf identisch ist, liegt wohl klar auf der Hand; der Zweck der verstärkten Spitze, nämlich das Vibrieren der Nadel zu verhindern, ist nicht nur bei dieser Nadel, sondern auch bei anderen jetzt in Handel gekommenen Nachahmungen zum Teil erreicht.
2. ist es wohl kaum anzunehmen, dass ein Händler, welcher sein Geschäft als die leistungsfähigste Bezugsquelle bezeichnet, so naiv sein kann, um zu glauben, dass ein beim hiesigen Amtsgericht eingetragener Geschmacksmusterschutz bei einer Grammophonnadel überhaupt zu Recht besteht, noch als Bezeichnung „ges. gesch.“ in dem Falle gebraucht werden darf.
3. kann jeder, welcher meine D. R. G. M.-Nadel und die ungeschützte sogenannte Printznadel gehört hat, bezeugen, dass die letztere meiner Nadel nicht im geringsten gleichkommt an Tonfülle und Natürlichkeit. Genügend Beweis dürfte es sein, dass die Deutsche Grammophon A.-G. in Berlin den Alleinvertrieb übernommen hat.
4. wird noch eine hohe Behörde wie die Staatsanwaltschaft feststellen, ob der p. Geyer die leistungsfähigste Bezugsquelle für alle Sorten Nadeln ist, was wohl jeder denkende Mensch jetzt schon anzweifeln dürfte und als unläuterer Wettbewerb bezeichnen kann, da die hiesigen und auswärtigen Nadelfabriken, was Preis, Qualität und Quantität betrifft, bedeutend leistungsfähiger sein müssen, als der Händler Carl Geyer, auf welchen, nebenbei bemerkt, die Firma Georg Printz & Comp. erst durch mich aufmerksam gemacht wurde, so dass der p. Geyer jetzt die Erzeugnisse dieser Firma vertreibt.

Ferner mache ich noch darauf aufmerksam, dass ich beantragt, dass das beim hiesigen Amtsgericht eingetragene Geschmacksmuster No. 985 gelöscht wird.

Mit Anskünften jeder Art, diese Angelegenheit betreffend, stehe ich brieflich gern zu Diensten.

Aachen, den 28. Dezember 1902. **Gustav Herrmann jr.**, Uhrmacher u. Mechaniker.

Wie der Rechtsstreit letztlich ausgegangen ist, entzieht sich meiner Kenntnis - aber beide Firmen haben über Jahre weiter existiert. Herrmann war offenbar einer der Hauptlieferanten für die deutsche Grammophon-Gesellschaft (seine schwarz emaillierten Döschen zeigten 1903 den bekannten „schreibenden Engel“, um 1907 erfand er die populäre Konzertnadel . Printz seinerseits brachte 1930 die Blitz-Nadeln auf den Markt.